

sich am 1. Oktober 1952 8,214 Millionen Heimatvertriebene, 1,857 Millionen Zugewanderte (aus Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone) und 0,459 Millionen Ausländer.

Marburg a. d. Lahn

Herbert Schlenger

B. D. Grekow, Die russische Kultur der Kiewer Periode. Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1947. 120 S.

Der bekannte, kürzlich verstorbene russische Historiker, legt in diesem Büchlein die Ergebnisse seiner kulturgeschichtlichen Studien über die Frühzeit des russischen Mittelalters in deutscher Sprache dar. Die sorgfältige Ausstattung und die vorzüglichen Illustrationen zeigen, daß hier der Anspruch besteht, dem Auslande einen repräsentativen Eindruck sowohl von der sowjetischen Historiographie, als auch vom Alter und Reichtum des altrussischen Kulturlebens zu vermitteln. In der Tat sind die Bildbeilagen sowohl inhaltlich als auch in der Ausführung überraschend. Proben vom Mosaikfußboden der Zehntkirche in Kiew (10. Jh.), Wandgemälde der Nowgoroder Sophienkirche (11. Jh.), Mosaikbildnisse des Dmitrowklosters (11.—12. Jh.) sowie Heiligenbilder aus Nowgorod, Jaroslawl und Moskau können ihren starken Eindruck nicht verfehlen, zumal frühere Reproduktionen schwer zugänglich oder technisch unvollkommen sind. Im Text hält sich der Verf. an seine 1949 in Neuauflage erschienene russische Geschichte des Kiewer Rußland. Zu ihr wird der näher Interessierte greifen müssen, wenn er Aufschluß über die quellenmäßigen Unterlagen sucht. Im Mittelpunkt steht hier wie dort die Annahme, daß die Geschichte des russischen Reiches nicht erst im 9. Jh. in Kiew, sondern schon im 6. Jh. im Karpatenvorland begann und daß dem Rurikidenreiche mehrere staatliche Gebilde vorangegangen sind. Wenn ein fast kontinuierlicher Strom des Geschehens von den Skythen der Antike über die „Anten“ der byzantinischen Berichte zu den slawischen Stämmen des 9. Jh. geflossen sein soll, besteht alle Veranlassung zur Skepsis. Daß dagegen schon vor Rurik das Gebiet der ostslawischen Stämme zahlreiche befestigte Handelsplätze aufwies, wird im Anschluß an neuere archäologische Ergebnisse kaum noch anzuzweifeln sein. Grekow weiß auch das zeitgenössische westliche Schrifttum neben Byzantinern und Bulgaren auszuwerten. Der entscheidenden Bedeutung des christlichen Elements bei der Entfaltung des russischen Geistes versucht er gerecht zu werden. Bedauerlicherweise läßt aber der propagandistische Charakter der Publikation eine kritische Wertung der eigenen Leistungen im Vergleich zum Westen nicht immer zu. Hier rächt sich die jahrzehntelange Isolierung der sowjetischen Wissenschaft und begünstigt tendenziöse Überschwenglichkeiten. Sie werden unerträglich, wenn etwa von der „großen Vergangenheit Rußlands“ vor der Zeit Olegs gesprochen oder festgestellt wird, daß „kein einziges Volk auf der Welt so viel durchmachen“ mußte wie das russische.

Marburg a. d. Lahn

Georg von Rauch

Heinrich Hassmann, Erdöl in der Sowjetunion. Geschichte — Gebiete — Probleme. Industrieverlag von Hernhausen K. G., Hamburg 1951. 176 S. m. 16 Karten und 36 Zahlentafeln. Halbl. geb. DM 5,80.

Diese vielseitig angelegte Arbeit des hervorragenden Erdölfachmanns ist die beste Darstellung über einen der wichtigsten Rohstoffe der SU. Nach drei grundlegenden Teilen über den russischen Wirtschaftsraum und das russische Wirtschaftssystem, die Entwicklung der russischen Erdölwirtschaft und ihre Gebiete werden im vierten Teil die Probleme der russischen Erdölwirtschaft behandelt, und zwar der Mineralölbedarf